Karl Eberhard Sperl Meeder, den 27. Mai 2014

Anna B. Eckstein & die kirchliche Bildungsarbeit

Kurzvortrag auf der Mitgliederversammlung des „EBW Coburg e.V."



Am Freitag ist es so weit. Die erste Schule auf der Welt wird nach Anna B. Eckstein benannt. Dafür wird es 100 Jahre nach der Katastrophe von 1914 wirklich Zeit. Diese Frau hätte den Krieg damals und damit viele andere Kriege verhindern können.

Die Ehre, Schulpatin zu sein, widerfährt einer Coburgerin in Meeder. Darauf bin ich stolz. Ich mache noch einen Vorschlag. Taufen wir auch das „Evangelischen Bildungswerk Coburg e.V."! In Zukunft möge es „Anna-B.-Eckstein-Bildungswerk" heißen.

Ich begründe diesen Vorschlag. Ich schildere die enge Beziehung, die das EBW Coburg zu dieser Vorkämpferin für den Weltfrieden hat. In einem ausführlichen Teil erzähle ich dann, wie Anna B. Eckstein ihrerseits zur kirchlichen Bildungsarbeit gekommen ist.



Arbeit mit Feindbildern - die Begründung eigenständiger kirchlicher Bildungsarbeit



1981 war es nötig, für kirchliche Bildungsangebote in Coburg eine eigene Organisation zu schaffen. Die Friedensbewegung erreichte in Deutschland Ost und West einen ersten Höhepunkt. Der Widerstand gegen die Stationierung atomar bestückter Mittelstreckenwaffen war kräftig geworden, er gab den Regierenden zu denken. Er bestimmte den Kirchentag in Hamburg. 120.000 Menschen demonstrierten dort gegen den Nato-Doppelbeschluss und gegen die entschlossene Nachrüstungspolitik der Regierung Schmidt / Genscher. In diesem Klima konnten die Kirchengemeinden im Dekanat Coburg nicht anders. Sie nutzten ihren 330. Friedensdank zu inhaltlichen Debatten über die Friedenspolitik.



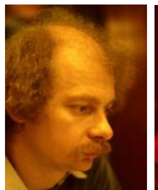
1971 war das Friedensfest in Meeder erstmals gemeinsam für Coburg Stadt und Land ausgerichtet worden. Seitdem hatte sich viel getan. Ein Lichtblick für Coburg war 1974 die Errichtung eines eigenen Grenzübergangs an der Bundesstraße 4 zwischen Rottenbach und Eisfeld. Ich selbst war 1979 aus Niederbayern in die Meederer Friedensgemeinde gekommen. Als Kind hatte ich oft die Ferien bei meinen Großeltern in Neustadt verbracht. Nicht nur im August 1961 waren die Zustände an der Grenze Thema Nummer „eins" gewesen. Als Knaben mussten wir die Helden spielen und an den Grenzzaun pinkeln. Die Überwindung der Grenze erschien als nationale Aufgabe. Jetzt –Jahre nach dem Tod der Großeltern - wunderte ich mich. Der kleine Grenzverkehr wurde vom Westen aus kaum genutzt.



Die Bergmühle in Neustadt bei Coburg vor und nach dem endgültigen Abriss. am 23. August 1961

Es gab Gründe: Ein Grenzübertritt brauchte aufwändige Formalitäten. Die Kontrollen waren reine Schikane, Visagebühr und Zwangsumtausch nicht kostengünstig. Schließlich freuten sich nicht alle Verwandten in Thüringen über Westbesuch. Aber entscheidend waren innere Vorbehalte. Sie fanden in den schwierigen innerdeutschen Beziehungen jede Menge Bestätigung.

Ich nenne solche Vorbehalte pauschal „Feindbilder“. Es war für Christen unabdingbar, im Coburger Land entstandene Feinbilder zu diskutieren. Feindbilder sind praktisch, vor allen in Wahlkämpfen. Sie verbreiten sich schneller als jedes andere Gerücht. Sie erschweren es, ja sie machen es unmöglich, den mutmaßlichen Feind auch nur annähernd zu verstehen.




Wolfgang Butz Michel Höchstädter
Die „Jung- Pfarrer“ der Ephorie Rodach
Gerhard Roth Horst Seeger




Die Absicht, mit der Volkshochschule Filmabende und Vorträge anzubieten, um Feindbilder aufzubrechen, stieß auf Vorbehalte. Gegenüber den Jung-Pfarrern aus der „Ephorie Rodach“ war man reserviert. Es existierten auch von uns Feindbilder. Einer von uns hatte sogar in West-Berlin studiert, bei einem Professor Gollwitzer, dem aus der täglichen BILD-Hetze hinlänglich bekannten Bader-Meinhof-Seelsorger. Und er war auch noch stolz darauf.

Die Ephorie gab sich nicht geschlagen. In anderen Dekanaten hatten wir kirchliche Bildungswerke und ihre Unabhängigkeit schätzen gelernt. Diese Erfahrung machte auch für Coburg Mut. Gedacht, gesagt, getan. Im Mai vor 33 Jahren konnte das EBW hier seine Arbeit aufnehmen.



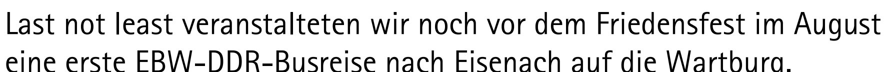
Johannes Holzberger
1930 - 2001

Wir zeigten in Meeder mit Münchener Friedenspädagogen eine Ausstellung über die heutige technische und propagandistische Kriegsvorbereitung. Dank der Kontakte von Diakon Johannes Holzberger, dem Geschäftsführer der Coburger Kirchenverwaltung, einem langjährigen Mitglied der östlich orientierten christlichen Friedenskonferenz, präsentierten wir auch Referenten der Ost-CDU. Dank ihrer Loyalität zur DDR durften sie jeder Zeit im Westen auftreten. Bei uns war das erneut Wasser auf die Mühlen der „Feindbildner“.



Prof. Dr. Gerhard Basserak
Humboldt-Universität
Ost-Berlin

Aber der kleine Grenzverkehr bot gerade hier neue Möglichkeiten. Unsere Besuche drüben trugen Früchte. Wir konnten Rentner und andere Ausreiseberechtigte aus den Thüringer Kirchengemeinden einladen. Etliche waren durchaus imstande, sich im Westen öffentlich über ihren Staat und dessen Bewaffnung „bis unter Zähne“ zu äußern, allen voran die aus den Niederlanden stammende Pfarrerin Hermien Günther aus Themar. Sie schilderte schonungslos die Wehrerziehung in der DDR. Die Vermittlung von Feindbildern beginne schon im Kindergarten.



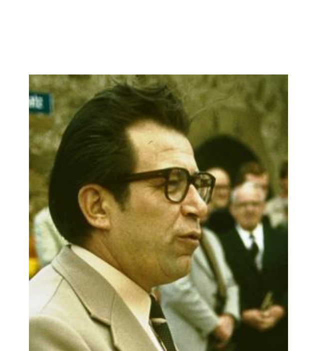
Pfarrerin Hermien Günther
bis 1987 in Themar,
Kr. Hildburghausen,
beim 330. Friedensdank
in Meeder 1981

Last not least veranstalteten wir noch vor dem Friedensfest im August eine erste EBW-DDR-Busreise nach Eisenach auf die Wartburg.



Erste Reise des EBW Coburg
auf die Wartburg

Das alles bedeutete auch eine Menge Arbeit, die nebenbei zu verrichten war. Es war nur zu schaffen in der von meinem Vorgänger Eberhard Wolf hervorragend organisierten Laurentius-Pfarrei. Viel verdanke ich der Loyalität von Bürgermeister und Kirchenpfleger Helmut Hofmann und das allermeiste der uneigennützigen Kooperation der Pfarrer in der Ephorie Rodach.

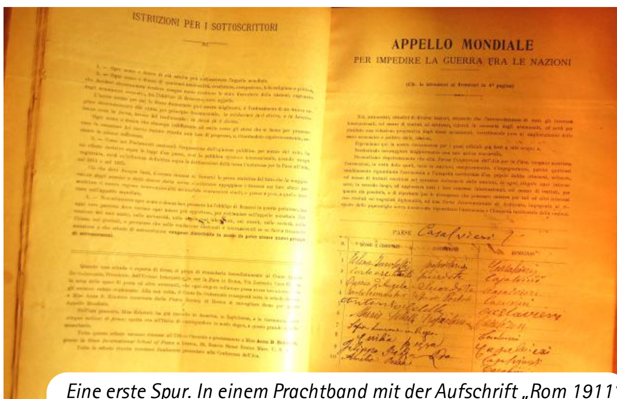


Helmut Hofmann, damals
Kirchenpfleger & Bürgermeister
von Meeder, 1930 - 2002



Die Theodor-Heuß-Stiftung ehrt Friedensengagierte
am 4. Februar 1982 im Herkulessaal München,
im Hintergrund die Meederer Choradstanten,
am Rednerpult Hans-Jochen Vogel
am Tisch die Denkschriftverfasser der EKD
mit Prof. Dr. Wolfgang Huber.

Und dann war es wie ein Wunder. Inge Albrecht aus der großen Friedensstadt Augsburg schlug nach dem Fest die Gemeinde Meeder vor: Sie wurde für eine Theodor-Heuß-Medaille nominiert. Über Nacht schaute man jetzt im Coburger Land mindestens mit Respekt auf uns. Die mit der Medaille verbundenen 5.000 Mark sollten sinnvoll ausgegeben werden. So entstand das Friedensmuseum. Bücher-Sammler Sigi Hirsch, damals Albrecht'sche Hofbuchhandlung, stellte dafür jenen römischen Prachtband mit Friedensunterschriften aus dem Jahr 1911 zur Verfügung, der uns dank einer Fußnote auf die Spur von Anna B. Eckstein brachte.


ISTRUZIONI PER I SOTTOSCRITTORI

APPELLO MONDIALE
PER IMPEDIRE LA GUERRA FRA LE NAZIONI

Eine erste Spur. In einem Prachtband mit der Aufschrift „Rom 1911" finden sich über 10.000 Unterschriften unter einen APELLO MONDIALE PER IMPEDIRE LA GUERRA FRA LE NAZIONI Die Fußnote verweist auf „Anna B. Eckstein, 29, Beacon Street, Boston, Mass. U.S.A."

Nach langen Recherchen und vielen glücklichen Fügungen stelle ich fest: Es ist den Impulsen der eigenständigen kirchlichen Bildungsarbeit im EBW Coburg zu danken, dass die bedeutendste Coburgerin im Rahmen unserer Anti-Feindbild-Kampagne neu entdeckt werden konnte.

Der Weg von Anna B. Eckstein zur kirchlichen Bildungsarbeit - ein Leben gegen Feindbilder

Die erste deutsche Wiedervereinigung fand 1871 statt. Sie war die Folge von drei Kriegen, die Otto von Bismarck um jeden Preis glaubte führen zu müssen: Das neue Deutschland wurde ein vergrößertes Preußen, entstanden aus Blut und Eisen. Die Alternative wäre ein demokratisches Deutschland gewesen. Aber rigoros versagte der Preußen-König dem ersten deutschen Parlament in der Frankfurter Paulskirche die politische Anerkennung.

Bismarcks Kriege spalteten systematisch Deutschland. Über Nacht wurden im Herzen Mitteleuropas aus guten Nachbarn verfeindete Staaten. So geschah es vor allem im „deutschen Krieg" von 1866, den Preußen gegen den von Österreich geführten Deutschen Bund provozierte. Betroffen von dieser Feindschaft über Nacht waren auch die Herzogtümer Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Meiningen. Die Bevölkerung beider Länder verband eine gemeinsame Geschichte, und ebenso die moderne Entwicklung zu einem durch wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit geeinten Europa. Sichtbarer Ausdruck war 1858 die Werratalbahn zwischen Coburg und Eisenach.

Der junge Johann Nicolaus Eckstein aus Eisfeld, damals in Coburg ein Ausländer, fand deshalb im Bahnhof eine Anstellung. Als er am 8. Mai 1866 die Coburger Schuhmachers-Tochter Anna Barbara Götz heiratete, bekam das junge Paar im neuen Bahnhofsgebäude eine Dienstwohnung. Aber wie gewonnen, so zerronnen! Jäh unterbrachen die Feindseligkeiten den Betrieb der Werratalbahn und damit das Glück der jungen Ecksteins.


Coburger Bahnhof 1858 - 1923

Mit Kriegsbeginn wurde der Zugverkehr eingestellt, die Bahngleise demontiert. Der Bahnangestellte aus dem „Feindesland" wurde wie ein Feind behandelt. Am 12. November 1866 war der Friede zwar längst wieder hergestellt, aber bei den Ecksteins kam es im Coburger Bahnhof zu einer Frühgeburt: Antonie, kurz „Toni" genannt, blieb zeitlebens mehrfach behindert. Die Mutter gab den Aufregungen zu Beginn ihrer Schwangerschaft die Schuld. Sie hasste den Krieg. Sie pflanzte diesen Hass in die Seele ihres zweiten Kindes. Es wurde wie die Mutter „Anna" genannt. Es kam am 14. Juni 1868 zur Welt.


Anna Barbara Eckstein 1847 - 1926



Die kleine Anna nimmt alles auf ihre Seele. Am Sedanstag 1873 führt sie der Papa zur Feier am Ehrenmal für die Gefallenen von 1870 / 71 am Ernstplatz. Die Böller der Ehrenkompanien erschrecken sie. Sie schreit und stört die Zeremonie.

Ehrenmal 1870/71 Coburg - Ernstplatz

Anna ist ein hellwaches Kind. Sie fasst schnell auf. Sie entwickelt sich zu einem bezaubernden Geschöpf. Aber entscheidend bleibt die ihr von der Mutter übermittelte Grundhaltung gegen die Verherrlichung des Militärs. Als Ort des Friedens lernt sie dagegen die Kirche zu lieben. Sie freut sich über ihren Konfirmationsspruch, Matthäus 5,48: *Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.* Er fasst die sogenannten Antithesen Jesu in der Bergpredigt zusammen.

Jesus sagt: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen".* Man hat in der Christenheit gern so getan, als distanziere sich Jesus hier vom „Alten Testament". Aber ein Gebot, *„deinen Feind hassen", steht in keiner Bibel.* Man hat fälschlicher Weise gefolgert, wenn man seinen „Nächsten" lieben soll, hieße das zugleich: *„du sollst den, der dir weniger der Nächste ist hassen".* Allerdings ist auch im Alten Testament der „Nächste" der Mensch, der mir vermeintlich hinderlich im Weg ist. Deshalb fährt Jesus fort: *„Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel … Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."*

Wie erreiche ich Vollkommenheit? Da Anna ihre Schwester Toni mit ihren Behinderungen für einen liebenswerten Menschen hält, hat Vollkommenheit für sie nichts mit Perfektion zu tun. Anna selbst erlebt schmerzhaft, welche Schranken ihr eine Gesellschaft auferlegt, die von der Ungleichheit der Menschen ausgeht. Sie sucht also Wege, diese Ungleichheit als verweigerte Vollkommenheit zu überwinden.

Sie kann nicht ins Alexandrinum, die einzige weiterführende Schule für Mädchen im Herzogtum. Ihre Eltern haben dafür kein Geld. Deutschland bietet ihr keine Chance. Hier kann sie ihren Traumberuf „Lehrerin" nicht ergreifen. Aber sie glaubt und sucht. Sie muss dem aus dem Weg gehen, was ihr Vollkommen-Sein hindert, was ihren Lebenszielen im Weg steht. Sie sucht eine andere Welt. Als sie mehr von der „neuen Welt" hört, will sie auch dorthin.

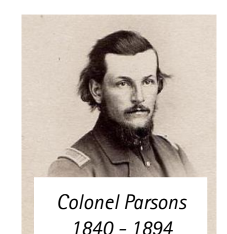
Hinzu kommt die Liebe. Ein Mann mit den Initialen „A.S.v.H." schwört ihr ewige Treue, aber eine Heirat mit ihm ist in der „alten Welt" ausgeschlossen. So hat ihr Abschied von Deutschland ein zweites Motiv. Sie verlässt als Sechzehnjährige 1884 am Sedanstag mit dem Schiff Bremerhaven und damit Europa. Der Sedanstag ist der inoffizielle Feiertag des aus Blut und Eisen geschaffenen Reiches. Anna nimmt diesen Tag immer zum Anlass, sich von diesem Reich zu distanzieren.

In New York lebt ihr Patenonkel „Bernhard" Lüderitz mit Tante Carrie und drei Kindern. Dort findet sie Unterschlupf, aber sonst ist es schwer. Sie kann auch in der fremden Welt kaum ihre Träume realisieren. 1886 gibt es Hoffnung. Sie wird Kindermädchen für die sechs Kinder der Familie Goldsmith. 1887 kommt sie ihrem Ziel noch näher. Sie jubelt. Zwei Monate arbeitet sie im Herbst als Lehrerin. Aber sie bekommt in der Schule von Miss Smith kein ordentliches Essen. Sie muss das Bett mit einer französischen Kollegin teilen. Von irgendeiner Bezahlung ganz zu schweigen!

So akzeptiert die jetzt 19-jährige ein besonderes Angebot. Sie wird Betreuerin für ein fünf Jahre jüngeres Millionärskind. In der deutsch-jüdischen Familie von Mamie Mannheimer konsumiert sie alles, was sie sich an Kultur wünschen kann. Sie besucht Ausstellungen, fast jeden Abend das Theater, die Oper, Konzerte oder auch erste Vorführungen bewegter Bilder. Sie wohnt in Manhattan am Central-Park. Sie lernt reiten, Klavier spielen und was sonst bei der High Society eine Rolle spielt. Nur eines ist streng untersagt. Sie darf mit ihrem Schützling nicht beten, und sie darf mit ihm nicht über Religion reden. Das fällt ihr schwer.

Anna B. Eckstein ca. 1893

1889 wird ihr Heimweh nach den Eltern und dem „Versprochenen" gelindert. Sie begleitet die Mannheimers in die alte Welt. Sie kommt wieder nach Hause. Es gibt ein Rendezvous. Allerdings kommt ein halbes Jahr später ein trauriger Brief. A.S.v.H. werde nicht in Amerika mit ihr sein Glück suchen, sondern irgendwo in Deutschland nächstes Ostern eine standesgemäße Ehe eingehen.



Colonel Parsons
1840 - 1894

In den Jahren danach kommt Anna mächtigen und einflussreichen Herren näher. Einer ist Colonel Parsons. Er wurde im Bürgerkrieg zwar verwundet, aber durch geschickte Geschäfte auch reich. Er schenkt ihr in New Yorker Hotelzimmern Stunden höchster Seligkeit, doch er wird 1894 von einem enttäuschten Angestellten seiner Eisenbahn-Linie erschossen. Anna widert diese Männerwelt an.

Die junge Frau bricht mit New York. Sie verlässt die große Stadt, samt der dortigen Elite und ihren Möglichkeiten. Was hat sie in diesen zehn New Yorker Jahren gelernt? Zunächst: Geld macht nicht glücklich. Auch in Amerika ist keine heile Welt entstanden. Die bestehenden Unterschiede zwischen den Menschen sind auch nach dem Bürgerkrieg und dem 13. Zusatz zur US-Verfassung gegen die Sklaverei nicht verschwunden. Im Gegenteil. Frauen haben keineswegs mehr Rechte. Sie können zwar eigene Schulen aufmachen, aber ohne öffentliche Finanzausstattung sind solche Schulen nur für Privilegierte zu halten.



THE FREEDOM PLEDGE

I am an American—a Free American.
Free to speak—without fear.
Free to worship God in my own way.
Free to stand for what I think right.
Free to oppose what I believe wrong.
Free to choose those who govern my country.
This heritage of Freedom I pledge to uphold
For myself and all mankind.

Auf der anderen Seite: In Amerika weht eine andere Luft. Die Freiheit selbst gilt als schützenswert. Und das schafft Möglichkeiten. Du erlebst diese Freiheit als kulturelle und religiöse Vielfalt. Keiner fragt groß nach dem Herkommen. Du findest leicht Gleichgesinnte. Besonders angetan ist Eckstein von einer unitarischen Gemeinde, in der schon damals Frauen als Pfarrerinnen arbeiten. Das dabei erlebte Miteinander von Engagement und Freiheit überwindet Vorurteile. Und das prägt.

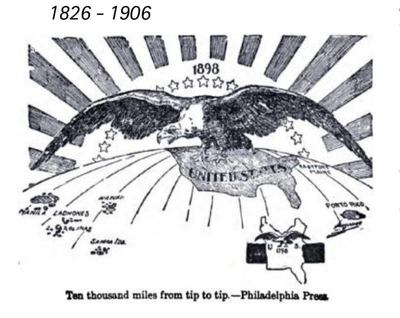


Martha Griffith Browne
1826 - 1906



Charles G. Ames
1828 - 1912

Über die folgenden Jahre besitzen wir weder Tagebücher noch andere Dokumente. Jedenfalls findet Anna B. Eckstein 1894 in Boston eine neue Heimat. Sie lebt jetzt mit Martha Griffith Browne zusammen, einer Schriftstellerin und Kämpferin für Gleichberechtigung jeder Art. Sie nennt die Frau „mein Mütterchen". Sie arbeitet in der Modern School of Languages and Literature als Deutsch-Lehrerin. Sie steht der Schule als Direktorin vor und nennt sich auch Besitzerin.



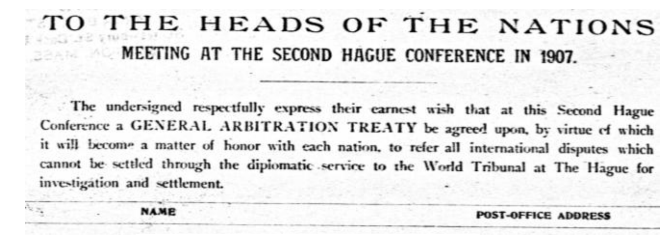
Sie beteiligt sich mit ihrem „Mütterchen" an der unitarischen Gemeinde von Charles Gordon Ames. Während der Raubkriege der USA um das zerfallende spanische Weltreich gründet er 1898 die Liga gegen den US-Imperialismus. Auf seine Predigten hin kümmert sich Eckstein in der Nähe von Boston um die üblen Zustände in einem Lager für spanische Kriegsgefangene. Sie glaubt damit am besten ihrem Konfirmationsspruch und seinem Anspruch auf Vollkommenheit gerecht zu werden. Ihr Glaube hilft den Christen. Es ist möglich, in dieser Welt etwas zum Guten zu bewirken. Es ist möglich, weil Menschen durchaus lernfähig sind und weil ihr Glaube sie zum Lernen ermutigt.



Bertha von Suttner
1843 - 1914

Eckstein beschäftigt sich jetzt mit deutscher Literatur und Philosophie. Sie entdeckt Immanuel Kant und seine Schrift „Vom ewigen Frieden". Sie liest „Die Waffen nieder" von Bertha von Suttner. Sie fühlt: „Mein Leben ist entschieden. Ich mache mich nie mehr von der Zuneigung einflussreicher Herren abhängig. Nein, ich selbst bin es. Ich kann Menschen zum Guten bewegen." Als 1906 ihr „Mütterchen" in Boston stirbt, findet sie in dieser Berufung zur Friedenskämpferin einen neuen Halt, einen neuen Lebenssinn. Sie fordert die Welt heraus. Sie entwickelt eine beispiellose Energie. Sie will dem gleichen Recht für alle zum Durchbruch verhelfen. Das geht nach Kant nur, wenn wir zugleich den Krieg abschaffen. Das weiß sie.

Sie beginnt vor der II. Haager Konferenz 1907.
Sie nutzt die Vernetzung der amerikanischen Friedensbewegung. Sie sammelt in kürzester Zeit zwei Millionen Unterschriften. Sie reist nach Den Haag. Sie erfährt bei der Übergabe ihrer Petition die Anerkennung der Delegierten.

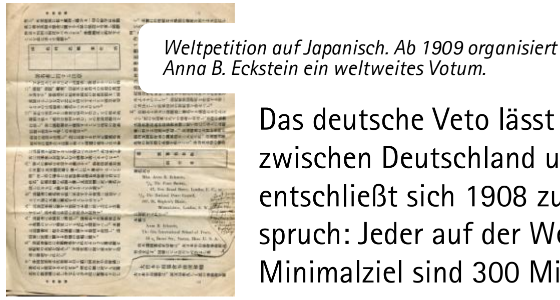


TO THE HEADS OF THE NATIONS
MEETING AT THE SECOND HAGUE CONFERENCE IN 1907.

The undersigned respectfully express their earnest wish that at this Second Hague Conference a GENERAL ARBITRATION TREATY be agreed upon, by virtue of which it will become a matter of honor with each nation, to refer all international disputes which cannot be settled through the diplomatic service to the World Tribunal at The Hague for investigation and settlement.

NAME	POST-OFFICE ADDRESS

Anna B. Ecksteins Petition von 1907



Weltpetition auf Japanisch. Ab 1909 organisiert Anna B. Eckstein ein weltweites Votum.

Das deutsche Veto lässt die Konferenz scheitern. Eckstein sieht sich als Frau, die zwischen Deutschland und dem Rest der Welt steht, erst recht gefordert. Sie entschließt sich 1908 zu einer erneuten Kampagne, aber mit noch höherem Anspruch: Jeder auf der Welt soll sich zur Abschaffung des Krieges bekennen. Ihr Minimalziel sind 300 Millionen Unterschriften.



Gegenspieler: Anna B. Eckstein um 1912

1909 kehrt sie nach Coburg zurück. Sie beginnt wie einst die Jungfrau von Orleans. Wie jene ihrem König von Frankreich so möchte sie als erstes dem militärsüchtigen deutschen Kaiser auf die Sprünge helfen. Das gelingt ihr nicht, aber sie wird mit ihren Aktionen in den Jahren 1910, 1911 und 1912 zum gefeierten Star der Friedensbewegung in Europa.

Ihre Kampagne habe ich anderweitig dargestellt. Wichtig für die Erwachsenenbildung ist Ecksteins pädagogischer Ansatz. Sie geht von der Verantwortungsbereitschaft und vom Gewissen des einzelnen aus. Damit ist diese Frau ihrer Zeit weit voraus.

Gegenspieler auf der anderen Seite Kaiser Wilhelm II. Er wechselt sechsmal am Tag die Uniform.

Heute betteln e-Mails um meine elektronische Unterschrift. Ich soll meinen Beitrag leisten. Irgendeine Bedrohung gibt es immer, vor der die Welt gerettet werden muss. Ein solches Ansinnen ist heute eine Alltäglichkeit. Vor 100 Jahren war die urdemokratische Bitte, sich mit einem politischen Ziel auseinanderzusetzen, kaum üblich.

Gefragt und gefördert wird das Untertan-Sein. Man ist eingegliedert in vaterländische Verbände. Sie sind entweder selbst militärähnlich organisiert, oder sie begeistern mit aufwändigster Werbung für Aufrüstung und Krieg.

Auch die damaligen protestantischen Staatskirchen sind in dieses System eingebunden. Sie lassen sich in ihrer Loyalität gegenüber dem endlich evangelischen Kaiser von niemand übertreffen. Und den Schulen geht es mit ihren Schulmeistern nicht viel besser.

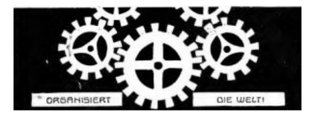
Es gibt aber Anfänge von Erwachsenenbildung, die Hoffnung machen. Neben den Parteien, die ihre Anhänger durch eine entsprechende Schulung an sich binden, sind es die Universitäten. Bahnbrechend sind die Ferienkurse in Jena. Seit 1889 bieten dort Professoren zunächst Lehrern Fortbildung an. 1905 nutzt Eckstein erstmals dazu die langen US-Sommerferien.



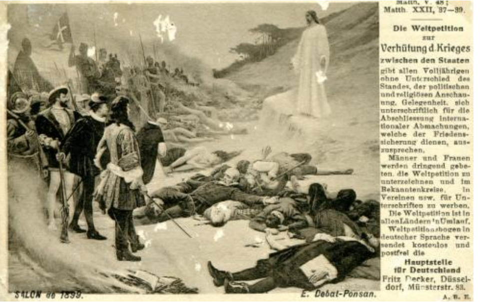
Wilhelm Rein 1847 -1929

Sie ist von dem Pädagogen Wilhelm Rein begeistert. Er meint, mit dem Grundsatz gebrochen müsse werden, dass die Mehrheit der Menschen ein gewisses Maß der Bildung nicht überschreiten dürfe, ohne selbst tief unglücklich zu werden und den wirtschaftlichen Bestand der Gesellschaft, den Fortschritt der Kultur zu gefährden.

Bertha von Suttner und Alfred H. Fried, die populärsten Köpfe der Friedensbewegung in Europa, nennen ihren Anspruch, den Frieden zu organisieren, „wissenschaftlichen Pazifismus". Schon der technische und wirtschaftliche Fortschritt mache die friedliche Lösung der Weltprobleme unumgänglich. Eckstein teilt diesen Optimismus nicht.



Logo der Friedenswarte. Organ des wissenschaftlichen Pazifismus





Werbung für Anna B. Ecksteins Weltpetition mit der Bergpredigt. Das Bild malte Edouard Debat Ponsan für den Pariser Salon 1899.

In den angelsächsischen Ländern hat die Friedensbewegung andere Wurzeln. Sie geht von der Auseinandersetzung mit der Bibel aus. Die ist stets konfliktreich, dafür reicht sie tiefer. Eine Friedensbewegung ohne kirchlichen Bezug wird ihre Kraft schnell verbrauchen.

Für Eckstein ist Jesus der Prince of Peace. Die Bergpredigt ist sein Programm, und sie ist auch das Programm dieser Frau zur Vollkommenheit. Zurück in Coburg ist Eckstein 1909 sofort wieder in ihrer Kirchengemeinde zu Hause. Sie arbeitet, wenn sie nicht irgendwo in Europa unterwegs ist, als Kindergottesdienst-Helferin mit.

Mit der Abdankung des Herzogs und aller anderen Fürsten 1918 muss sich die evangelische Kirche in Deutschland neu „erfinden". Die Coburger sind schnell. Es gibt hier viele aufgeschlossene Leute. Lange vor Bayern gibt sich Coburg eine eigene Kirchenverfassung. Eckstein wird Synodalin, die bayerische Landessynode lässt erst Ende der 50-er Jahre weibliche Mitglieder zu.



Die Christliche Welt

Evangelisches Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände

Dreiunddreißigster Jahrgang

Nr. 7 Marburg i. H., den 13. Februar 1919

Inhalt: Deutschland. Januar 1919 — Wehe den Siegern — Die deutschen Kriegsgefangenen und die Kirche — Masaryks Botschaft — Kirchliche Chronik — Vorwärts oder zurück? — Nach den Wahlen — Verschiedenes: Aus Westfalen; Kleine Mitteilungen — Anzeigen

Deutschland

Januar 1919

So hab ich dich noch nie geliebt, so heiß,
Vaterland, dich mein Deutschland:
Da deines Herzens Blut
In tausend Strömen fließt,
In deiner Wunden Brand
Niemand dir Balsam gießt,
Da du verachtet bist
Todkrank und bettelarm,
Drum schlägt mein Herz für dich
Wie nie so warm, so warm.

So hab ich mich noch nie bekannt, so stolz,
Vaterland, zu dir Deutschland:
Da du die Fesseln trägst,
Die aller Feind der Welt
Um deinen edlen Leib
Grausam geschlungen hält.
Doch deines Lebens Kraft
Hohn allen Banden lacht:
Ueber die Welt du wirst
Herrschen mit Geistesmacht.

War dann nicht die Gelegenheit da, unsern alten deutschen Idealismus hervorzuholen und die Menschheit damit zu beglücken? Aber wie war das möglich, wenn man dann doch die Idealisten niederhielt? Macht nach Macht schrie? im Kriege Gewonnenes durch Krieg erhalten werden mußte? —

Der Sieg konnte ja nicht unser werden gegen eine solche Uebermacht. Wacker genug haben wir uns gehalten: eine gerechte Kriegsgeschichte künftiger Geschlechter wird wägen, was wir geleistet, gelitten und verbrochen haben. Die Richter von heute, die unsre Kraft gefühlt haben, lehnen wir ab.

Und nun sind sie unsre Sieger. Und alle die Versuchungen, vor denen uns bangte, sind uns erspart und sind zu unsern Feinden übergegangen. Wir spannen und schauen: was für Sieger werden sie sein?

Sie kämpften viel mit Idealen und Verheißungen. Sie füllten damit die Welt. Werden sie denen jetzt treu bleiben? Werden sie es wollen? Werden sie es können? Die Versuchungen, in denen sie jetzt drin stehen, sind ungeheuer. Man bangt förmlich darum, ob sie ihnen gewachsen sind. Nicht um unsert willen. Doch, auch um unsert willen. Denn es sind wir, die ihre Unbilligkeiten und Grausamkeiten zu erleiden haben. Aber noch mehr um ihret willen. Um der ihnen anvertrauten Güter willen. Z. B. der Völkerbund! Wenn sie ihn jetzt nicht zu stande bringen!

So hab ich dich noch nie g[…]
Vaterland, dich mein Deutsch[…]
Da alles Leid der W[…]
Bricht über dich herei[…]
Daß du durch tiefstes […]
Wirst der Erlöser sein[…]
Dann kommt des Deu[…]
Lichterfüllt — sonnen[…]
Wenn deines Leidens […]
Den Heiland neu geb[…]

Marburg

Wehe den Sie[…]

Eckstein engagiert sich aber nicht nur in Coburg. Sie hat Kontakt zu der Zeitschrift „Christliche Welt" des Marburger Theologen Martin Rade. Er holt sie zu einer Aktionsgruppe, mit der er die evangelische Kirche in Deutschland weiterhin als Volkskirche erhalten und organisieren will.

In diesen Zusammenhang gehört die Kirchentags-Bewegung. Heute ist ein Kirchentag eine riesige Bildungsveranstaltung. 1919 war der Deutsche Kirchentag Vorläufer der Vereinigung der Evangelischen Landeskirchen zur EKD. Eckstein nimmt an der Tambacher Konferenz im Thüringer Wald teil. Karl Barth, damals Schweizer Gemeindepfarrer, fordert dort eine grundlegend andere Theologie. Er schafft damit die Voraussetzung für eine bekennende Kirche, die sich 1933 gegen Deutsche Christen und Nazis behaupten wird.



An unsre protestantischen Volksgenossen!

In den allgemeinen Zusammenbruch des bisherigen Systems sind die protestantischen Landeskirchen mit hineingerissen. Religion wird davon nicht Schaden leiden. Aber auch Religions-Gemeinschaft soll bleiben. Wir sind in der Bildung eines Volkskirchen-Rats begriffen. Man bilde an vielen Orten solche Räte und setze sich mit uns in Verbindung!

Chemnitz und Marburg, 14. 11. 18 Gay Rade

Zweite Liste der Unterschriften

Schuldirektor Arnold (Chemnitz) — Dr. Ferdinand Avenarius (Dresden) — Dr. Böttcher (Ratzeburg) — Sanitätsrat Dr. Burger (Steglitz) — Marie Cesar (Jena) — Dr. Georg Düll (Cüstrin) — Ernestine Düll (Cüstrin) — Anna Eckstein (Coburg) — OL. Eilers (Rostock) — Else Epstein (Frankfurt a. M.) — OL. Margarete Fromm (Berlin) — Rektor Günther (Cöthen) — Bertha Heerdt (Frankfurt a. M.) — Direktorin Lina Hilger (Kreuznach) — Marie Hoffmann (Gundhelm) — Dr. Georg Klepl (Dresden) — Dr. Reinhold Liebe (Freiberg) — Dr. Johannes Rathje (Berlin) — Prof. Reich (Remscheid) — Prof. Julius Richter (Frankfurt a. M.) — Geh. ObRR. Dr. Richter (Zehlendorf) — Lic Dr. Rohrbach (Berlin) — Lehrer Rompf (Gillershausen) — Direktor Detlef Schultz (Leipzig) — Agda Schultz (Leipzig) — Werner Siebeck (Tübingen) — Luise Siebeck (Tübingen) — Frh. G. O. v. Steinaecker (Düsseldorf) — Dr. R. Strecker (Friedberg) — Lehrerin Weresdorf (Jena) — Prof. Dr. Worm (Meißen).

Der Deutsche Kirchentag

am 2. bis 5. September in Dresden

soll in erster Linie Beschlüsse fassen über die künftige

Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche.

Wer sich vor oder nach dieser Tagung über diese Frage unterrichten will, lese folgende in unserem Verlage erschienene Schriften:

Was soll aus der evangelischen Kirche werden? Von Hauptpastor Prof. D. Dr. A. W. Hunzinger. Preis 50 Pf. — 100 Exemplare 40 M.

Die Volkskirche, die Kirche der Freiheit. Von Hauptpastor Prof. D. Dr. A. W. Hunzinger. Preis 1,20 M.

Religionsfreiheit, Staatsschule und Religionsunterricht in Deutschland und in den übrigen Kulturstaaten. Von Pastor Dr. A. Pfannkuche. 2. Auflage. Preis 1,50 M.

Die Baseler Kirchenverfassung als Vorbild für die Neuverfassung der deutsch-evangelischen Landeskirchen mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Pastor Dr. A. Pfannkuche. Preis 1 M.

Die Trennung von Staat und Kirche in ihren kulturellen und rechtlichen Folgen. Von Pfarrer Alfred Fischer und Rechtsanwalt Dr. W. Kraemer. Preis 1 M.

Die Entchristlichung der Schule. Ein Protest von Prof. Ferd. Jak. Schmidt. Preis 75 Pf.

Die Mobilmachung der Kirche nach dem Kriege. Von Pfarrer Alfred Fischer. 3. neubearb. Auflage. Preis 1,80 M.

Die Schriften sind zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Hutten-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 11
Schöneberger Straße 8



In Coburg selbst gehört Eckstein nicht nur zu den Gründern der Ortsgruppe der linksliberalen DDP, sie initiiert einen Bezirksverein der Deutschen Liga für den Völkerbund, sie baut die Volkshochschule mit auf, sie fordert in verschiedenen Petitionen die Wiederaufnahme des Religionsunterrichtes an den Schulen, sie sucht das damals mühsame Gespräch zwischen Kirche und Sozialdemokratie, sie regt Versammlungen der Kirchengemeinde zu einer Neubelebung der religiösen Geistes an. Überall muss sie Feindbilder überwinden. Zusammen mit dem Creidlitzer Menschenfreund Dr. Hassenstein organisiert sie 1919 Hilfsprogramme der amerikanischer Quäker für Bedürftige in Coburg.

Deutsche Liga für Völkerbund, Bezirksverein Coburg.

Volksgenossen! Nach Ansicht des Philosophen J. G. Fichte hat unser Zeitalter die bloße Selbstsucht zum Antrieb. Die Selbstsucht der Völker, die an uns heute durch den Versailler Friedensvertrag „ihre vollständige Entwickelung gefunden hat", vernichtet sich dadurch aber noch nicht selbst, wie Fichte hoffte; alle, die wir unter ihr seufzen, können sie nur überwinden durch einen höheren Antrieb: edleres Menschentum und in ihm Frieden auf Erden zu schaffen. Frieden aus Volkserneuerung, Frieden aus Völkerverständnis, Frieden der Völkervereinigung. Wer aus den Kräften seines Innenlebens zur Erreichung dieses Zieles an irgend einem Punkte mitarbeiten will, der sei uns als Mitglied herzlich willkommen. Unterrichtende Schriften stehen bei den Mitgliedern des Vorstandes zur Verfügung, und an eines derselben beliebe man auch seine Anmeldung zu richten.

Der Vorstand:

Dr. Kipper, Vorsitzender. Pilgramsrot 8 a
Anna B. Eckstein, Beisitzer und Stellvertreter. Schillerplatz 4
G. H. Weber, Schriftführer und Schatzmeister. Pilgramsrot 8 a.

Der Ausschuß:

Dr. Schack, Staatsrat und Abgeordneter zur Landesversammlung, Vorsitzender. Dr. Marzen, Sanitätsrat, stellvertretender Vorsitzender. Altenstädter, Bürgermeister. Angermüller, Oberpostschaffner. Artmann, Staatsrat und Abgeordneter zur Landesversammlung. Bähr, Rektor und Stadtverordneter. Balzer, Kaufmann, Stadtverordneten-Vorsteher. Frau Geheime Staatsrat Baudler. Beyer, Lokomotivführer. Frau Klempnermeister Desoye. Helbich, Pfarrer. Heß, Finanzsekretär. Hirsch, Prediger. Hirschfeld, Oberbürgermeister. Höch, Maschinenmeister. Anton Jacobi, Kaufmann. E. Just, Oberlehrerin. Klingler, Staatsrat und Abgeordneter zur Landesversammlung. Kübler, Rektor. Dr. Kühn, Oberlehrer. Dr. Kükenthal, Superintendent und Oberpfarrer. Külbel, Fabrikant und Abgeordneter zur Landesversammlung. Knnisch, Buchbindermeister. Leh, Kommerzienrat und Stadtverordneter. Frau Regierungsrat Lotz. Ludwig, Intendant des Landestheaters. Mämpel, Kassenbeamter und Abgeordneter zur Landesversammlung. Mai, Kommerzien- und Magistratsrat. Frau Professor Mauritius. Meckel, Direktor der Städtischen Werke. Freifrau von Meyern-Hohenberg, Coburg. Freifrau von Meyern-Hohenberg, Wüstenahorn. Meythaler, Regierungs- und Baurat. Mönch, Kommerzienrat. Ruglisch, Lokomotivführer. Rabich, Vortragender Rat. Rädlein, Oberturnlehrer a. D. Reukauf, Schulrat, Direktor der städtischen Schulen. Frau Privatier Rittler. Senkeisen, Kommerzienrat und Magistratsrat. E. Schultze, städtische Lehrerin und Stadtverordnete. Reinh. Ungelenk, städtischer Lehrer. Dr. Warnke, Schulrat, Direktor der Alexandrinenschule. Frau Diakonus Weiß. Werner, Wagenmeister und Stadtverordneter. Dr. Wilhelm, Professor und Hofrat. Wustandt, Baurat, Bauschuldirektor.



…er Tageblatt. 21. Februar 1921.

Kaffee gold. Traube
Täglich Künstler-Konzert von 8 Uhr abends ab. Mittwochs v. 4 Uhr ab.

Deutsche Liga für Völkerbund Bezirksverein Coburg.

Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr im Gesellschaftshaus

Vortrag des Herrn Pfarrer Helbich

Christus und der Krieg

Dichtungen: Herr Regisseur Mittler vom Landestheater, Herr Siegfried Wollmann.

Gäste willkommen!

Dr. Schack. Anna B. Eckstein.

Preisabbau! Rein-Aluminium Kochgeschirre Ia. schwere Ware äußerst preiswert Ernst Kommert Spitalgasse 6

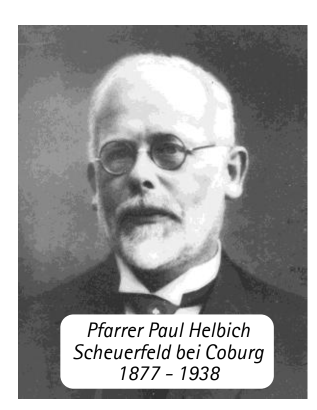
Zu außergewöhnlich billigen Preisen finden Sie Herrenstoffe Kleiderstoffe Baumwoll-

Besichtigen Sie meine

Verein.
Mittwoch, den 23. Febr. 1921, abends 8 Uhr
Künstler-Konzert
Klavier: Erika von Binzer, Weimar,
Gesang: Else Koeppen, Sopran, v. Nationaltheater Weimar.

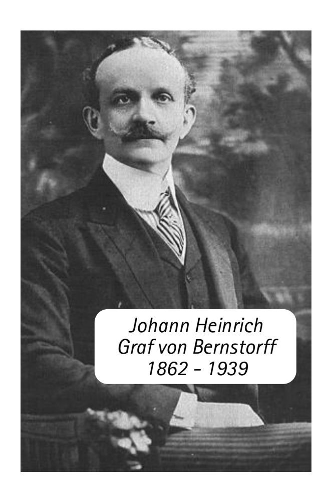
CT Nr. 43 Montag 21. Feb. 1921 S. 4

Nach der Konstituierung der ersten deutschen Republik, des Freistaates Coburg, der Coburger Landeskirche und dem Anschluss an Bayern verstärkt Eckstein die inhaltliche Arbeit. Sie organisiert Vorträge. Zum 9. November 1919, dem Jahrestag der Revolution, spricht der Scheuerfelder Pfarrer Paul Helbich zum Thema „Christus und der Krieg". Der Nürnberger Pfarrer und spätere Bischof von Oldenburg Wilhelm Stählin öffnet am 18. Februar 1922 mit dem Thema „Christentum und Weltfrieden" die ökumenische Perspektive.



Pfarrer Paul Helbich
Scheuerfeld bei Coburg
1877 - 1938

Wenig später am 16. März präsentiert Eckstein ihren prominentesten Redner: Graf Bernstorff war bis 1917, also bis zum Eintritt der USA in den Krieg, Botschafter in Washington. Im vollbesetzten Saal des Hofbräuhauses erklärt er, dass es keine Alternative zur Bezahlung der Kriegsschulden und zu einer Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund gibt.



Johann Heinrich
Graf von Bernstorff
1862 - 1939

den Mut, auch alle zu verlassen. Deutschland kan… jetzt nichts anderes tun als stolz bei Seite stehe… und in völkischer Arbeit an sich selbst zu erneuern… bis es einst wieder groß und herrlich dasteht. Dan… erst ist für Deutschland die Zeit gekommen, heran… zutreten an die Völker mit der Mahnung: Völke… der Erde, einigt euch! Jetzt heißt die Losung… Deutsche aller Länder, einigt euch… Bis dahin ist alles Reden vom Völkerbund für da… deutsche Volk Morphium, das es betäubt und nich… erwachen läßt zur Erfüllung seiner völkischen Auf… gabe. Erst wenn es diese seine völkische Aufgab… erfüllt hat und sich selbst erlöst hat, wird es di… anderen Völker erlösen, erlösen von dem einzige… jetzt tatsächlich bestehenden Völkerbund. Und diese… Völkerbund, der den Vertrag von Versailles duldet, der es duldet, daß das deutsche Volk fronen soll im Dienste anderer Völker, ist die wirtschaftliche So… lidarität aller Großbanken ist, die wirtschaftlich… Solidarität der internationalen Großfinanz, diese… Völkerbund ist die völkerversklavende Solidarität der Familie International. H. D.

Die Reaktion der rechten Presse in Coburg ist erschütternd. Ecksteins Werben für den Völkerbund wird als „Morphium" für das deutsche Volk hingestellt. Deutschland müsse erst seine völkische Aufgabe erfüllen. Es müsse sich selbst erlösen, aus Blut und Eisen neu erfinden. Erst dann könne Deutschland andere Völker beglücken. „Und dieser Völkerbund, der den Vertrag von Versailles duldet, der es duldet, dass das deutsche Volk fronen soll im Dienst anderer Völker, ist die wirtschaftliche Solidarität der Großbanken, die wirtschaftliche Solidarität der internationalen Großfinanz, dieser Völkerbund ist die völkerversklavende Solidarität der Familie International." (Coburger Zeitung vom 21. März 1922)

Ähnliche Töne erklingen heute neu. Sie sind wieder oder immer noch salonfähig. Aber die Erinnerung, dass das alles schon einmal ähnlich zu hören war, kann klären und erklären. Kirchliche Bildungsarbeit ist nach wie vor unerlässlich. Auf ein Bildungswerk, das für solche Auseinandersetzungen die nötige Freiheit hat, sollte Kirche nie verzichten. Ein gutes Bildungswerk geht den um des lieben Friedens willen nötigen Konflikten nie aus dem Weg.

Anna-B.-Eckstein-Bildung gegen Feindbilder

Hier endet mein Abriss von Ecksteins Pädagogik. Für mich ist sie eine Heilige. Wie jeder Heilige macht sie es anderen nie einfach. Sie benutzt keine Feindbilder. Sie macht weder Gott zum Abgott noch ihren Nächsten zum Unmenschen. Aber wer wie sie lernen und lehren will, wer sich auf den Weg des Friedens begibt, wird durch sie ermutigt.

Ein mündiger Christ merkt es täglich: Ich muss noch viel lernen. Ich bin nie fertig.
Ein Bildungswerk kann keine andere Botschaft haben. Verzichten Sie nie darauf!

„Liebet eure Feinde!
Gebt euch nie mit falschen Bildern vermeintlicher Feinden zufrieden!
Seid mindestens in dieser Beziehung vollkommen,
wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!"



Anna B. Eckstein
1934